

## UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung geht zu Ende

**Berlin, den 27.05.2010.** Drei Tage dauert die **2. UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellem Bildung in Seoul** nun bereits. Der Präsident des Deutschen Kulturrates **Prof. Dr. Max Fuchs** nimmt an dieser Konferenz teil und informiert in seinem Seoul-Tagebuch über die Vorträge und Debatten der Weltkonferenz. Heute berichtet er von den unterschiedlichen Definitionen von Wissenschaft und von den sich konkretisierenden zehn Zielen der neuen Roadmap.

### Seultagebuch 4 Von Max Fuchs

Dies ist mein letzter Bericht. Denn morgen reise ich etwas früher ab. Wie unsere Oma immer sagte: Genug ist genug. Zunächst das Wichtigste: das Essen ist immer noch toll. Und das Programm? Toll ist nicht der richtige Ausdruck. Man trifft viele Leute (rund 2000 aus ca.130 Ländern). Man kann unglaublich viele Informationen über die Diskussionen in anderen Ländern komprimiert erhalten. Man hört alle möglichen Varianten von englisch: englisches, kanadisches, amerikanisches australisches Englisch. Dann wird es spannend: spanisches, afrikanisches, indisches und natürlich auch deutsches Englisch. Einiges ist kaum zu verstehen, was manchmal schade ist. Denn angefüllt mit Erfahrungen und Ideen sind alle Beiträge.

Der heutige Tag stand unter dem Motto: Research. Haben wir in den letzten Tagen gelernt, wie dehnbar der Begriff der Kunst ist, so konnte man heute dasselbe mit Research lernen. Auch hier gibt es freundlich gesagt eine bunte Vielfalt, unfreundlicher formuliert: eine Überdehnung des Forschungsbegriffs. Plötzlich war alles Forschung: ein praktisches Projekt, bei dem der Pädagoge darüber nachdenkt, was er eigentlich tut, eine beliebige künstlerische Praxis und gelegentlich sogar ein gewisses strengeres Herangehen an den Erkenntnisgewinn.

Hier haben sich dann zwei Redner Verdienste erworben, weil sie versucht haben, Klarheit in die Debatte hineinzubringen: Michael Wimmer legte vor und unterschied sorgsam Wissenschaft, Forschung mittels Kunst und forschungsgestütztes Lernen. Und Eckart Liebau zeigte, was wissenschaftliche Forschung bedeuten müsste. Auch beklagte er die Neigung vieler Kollegen, sich zu stark auf Nebeneffekte von kultureller Bildung zu konzentrieren und dabei die Erforschung des eigentlichen Prozesses künstlerischer Bildung erst gar nicht in den Blick zu nehmen. Gut war es. Aber ob es etwas hilft? Denn gleich darauf rief der Moderator ein neues Paradigma der Forschung aus, nur weil er das Auditorium hat ein wenig mit den Armen wedeln lassen.

Vielfalt ist also ein Reichtum. Kultur heißt aber auch: Unterscheidungen vorzunehmen. Und hierbei stellen sich große Aufgaben: was bedeuten dieselben Begriffe in den verschiedenen kulturellen Kontexten? Für welche Praxen ist es notwendig, die Autonomie der Kunst zu reklamieren und wo macht das keinen Sinn? So gab es einen deutlichen Trend, die kulturellen Traditionen zu bewahren, bevor man sich auf Neues einlassen will. Das heißt dann aber auch erst einmal identische Reproduktion dessen, was überliefert wurde. Mit Autonomie hat das dann nur noch zu tun, dass man sich gegen eine solche Praxis entscheidet.

Vor diesem verwirrenden Hintergrund war die letzte Präsentation im Plenum erfrischend, weil ein Spezialist für Taxonomien die systematische Arbeit an einem internationalen Glossar vorgestellt und dabei gezeigt hat, welch ein Aufwand die nötige pedantische Ausdifferenzierung der Begriffe bei 200 Mitgliedsstaaten und etwas 6000 Kulturen in der Welt bedeutet.

Auch in einer anderen Hinsicht geht die Veranstaltung in die Endrunde: die Arbeit an den geplanten 10 Zielen, mit denen die Roadmap konkretisiert werden soll. Ein Entwurf kursiert seit gestern. Das Meiste ist nicht überraschend. Aber immerhin spielen bestimmte neue Akzente eine Rolle: sozialer Zusammenhang sowieso, aber auch das Heilen durch Kunst, der Schwerpunkt auf die verschiedenen Formen von Ausgrenzung, die Berücksichtigung körperlicher oder geistiger Beeinträchtigungen, well-being, soziale Verantwortung.

Mein Ergänzungsversuch bestand unter anderem darin, die Künste auch in ihrer Kraft zur Entwicklung von Organisationen (speziell von Schulen) zu nutzen. Insider wissen, warum das für uns wichtig ist. Mal sehen, ob es klappt. Kämpfen kann ich allerdings nicht mehr dafür. Denn es wartet jetzt das wieder kälter gewordene Wuppertal.

Eine ausführliche Analyse folgt demnächst, spätestens in der nächsten *puk*, der Zeitung des Deutschen Kulturrates. Ein Pressegespräch, in dem Ergebnisse von Seoul vorgestellt werden, ist für den 23.06.2010 geplant. Nett wars mit euch. Das nächste Mal in Afrika? Die Idee gewinnt immer mehr Anhänger.



Der Deutsche Kulturrat informiert während der UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung regelmäßig aus Seoul. Unter <http://www.kulturrat.de/text.php?rubrik=119> können die Informationen abgerufen werden.